

Da lacht der Tonbandkobold...

Ja, er kann gut frohlocken und sich ins Fäustchen grinsen unser Tonbandkobold. Denn während wir noch über ihn schimpften und überlegten, wie er zu überlisten wäre, hat er uns eins ausgewischt: Schwups versteckte er unseren Messebericht vom schönen Telefunken Magnetophon 95 zu tiefst in unsrer Redaktions-Schreibtischlade und den Einfügevermerk davon in einen falschen Abschnitt unsres Manuskriptes. Sie aber, lieber Leser, haben ihn sicher entdeckt und sich mit unsrem Kobold gefreut. Schadenfreude ist ja doch noch immer die schönste Freude!

Ob Sie's nun glauben oder nicht: Die Kobolde hüpfen bei uns nur so herum. Wir haben sie also schon in den Redaktionsmappen sitzen. Eine richtig verseuchte Bude. Ob da wohl DDT dagegen hilft?!

Wir aber wollen uns darüber nicht weiter ärgern, sondern nehmen vorläufig einen Schluck vom scheußlichen

Baldrian. Brrr

Unsere Messebricht über den Telefunkenstand aber fügen wir heute ein und bringen ihn auf der zweiten Umschlagseite.

TONBANDSALAT

Zum Thema „Schaltknackse auf dem bespielten Tonband“ schreibt uns Herr Andreas Unfried: Schaltknackse auf einspurig bespielten Tonbändern kann man auch dadurch sehr bequem auslöschen, indem man das Tonband auf den Tisch legt, darüber ein Stück Papier breitet (damit es nicht mit dem Magnet in Berührung kommt) und nun mit einem Haftmagneten sanft über die Stelle streicht, wo sich der Schaltknacks

befindet. Solche Haftmagnete erhält man um S 2,20 bei der Firma Wien-Schall am Getreidemarkt und sicher auch in anderen Bastelgeschäften.

VERBANDSNACHRICHTEN

Bitte merken Sie sich das Datum der nächsten Tonjägerabende vor: 14., 28. November und 12. Dezember 1961. Am 26. Dezember 1961 entfällt der Tonjägerabend wegen des Feiertages. Es handelt sich jeweils um einen Dienstag in vierzehntägiger Reihenfolge. Der Beginn der Abende ist mit 20 Uhr festgesetzt. Verbandsheim ist derzeit das Café Cottage in Wien XVIII, Gymnasiumstraße 2, Ecke Gentsgasse. Das Programm der Vereinsabende finden Sie an anderer Stelle dieser „TON-REVUE“.

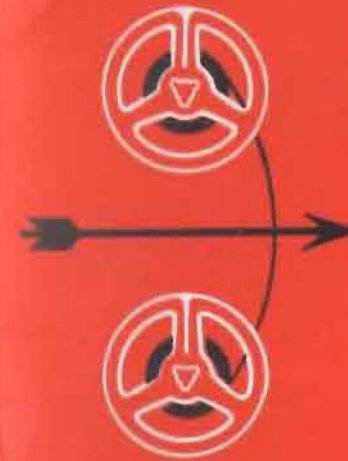
Sollten Sie eine Auskunft über den Österreichischen Tonjägerverband benötigen, bitten wir Sie, an unsere Briefadresse, Wien 110, Postfach 10, zu schreiben.

Technische oder künstlerische Einzelfragen können wir nur Mitgliedern oder ausländischen Beziehern der „TON-REVUE“ ausführlich beantworten. Allgemein interessierende Probleme bringen wir laufend in der „TON-REVUE“, in der wir auch Anfragen von Nichtmitgliedern behandeln.

Um unseren Kassier zu entlasten, bitten wir, Zahlungen auf das Konto 2,428.076, Österreichischer Tonjägerverband, bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, Zweiganstalt Währing, Postscheckkontonummer 6800, zu leisten. Erlagscheine werden auf Wunsch zugesandt oder bei Verbandsabenden ausgegeben.

Wir bitten Sie, die neue Kontonummer bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien vorzumerken, doch kann vorläufig noch die alte Kontonummer verwendet werden.

TON-REVUE erscheint in Verbindung mit FILM-HOBBY. Herausgeber: Österr. Tonjägerverband, Wien, Postamt 110, Postfach 10. Eigentümer und Verleger: Rudolf Hans Hammer. Redaktion: Ing. Hubert Kapla und Erich M. Friedmann. Verantwortl. Schriftleiter: Ing. Hubert Kapla. Alle Wien VI, Linke Wienzeile 36. – Druck: Elbemühl AG., Wien XXIII, Altmannsdorfer Straße 154-156. – Einzelheft S 4,-, Ganzjahresabonnement S 44,-



Ton-Revue

Offizielles Organ
des Österreichischen Tonjägerverbandes

INHALT:

Bericht über den Telefunkenstand auf der Wiener Herbstmesse

Welches Mikrofon soll ich mir kaufen?

Tragbares Tonbandgerät „Stellavox“

Eine neue Ara ist angebrochen

Umkehr

Da lacht der Tonbandkobold

Tonbandsalat

Verbandsnachrichten



„Mein lieber Papi, leider muß ich schon ins Bett, aber wenn Du nach Hause kommst, hörst Du ja meine Stimme kristallklar.“

Bericht über den Telefunkenstand auf der Wiener Herbstmesse

Als neues Halbspur-Tonbandgerät war das „Magnetophon 95“ zu sehen, welches mit drei Bandgeschwindigkeiten (4,75, 9,5 und 19 cm/sek) und einer mechanischen Steuerung ausgestattet ist. Dieses Gerät zählt zu den wenigen Neukonstruktionen, die nicht nach dem Viertelspurver-



„Magnetophon 95“

telefunkenbild

fahren arbeiten und kommt somit dem anspruchsvolleren Amateur entgegen. Nebst dem „Magnetophon 85“ zählt es zu der gehobeneren Klasse der Heimtonbandgeräte. Im Typ „95“ ist eine vollautomatische Trickblende eingebaut, die von Leuten geschätzt wird, welche nur ein Tonbandgerät besitzen. Es können bis zu 18-cm-Spulen verwendet werden.

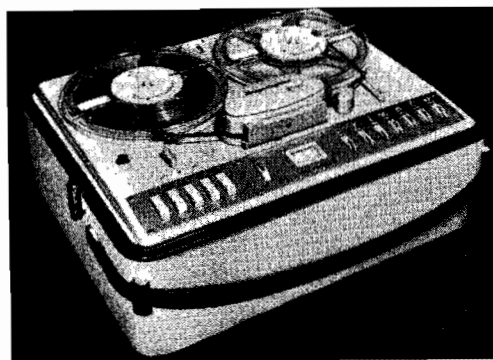
Das schon von früher her bekannte Magnetophon „M 24“ war nebst den kleineren Telefunkenmagnetophonen 75, 76 und 77 ebenfalls ausgestellt. Das „M 24“ zählt zur absoluten Spitzenklasse der Heimtonbandgeräte und kann mit

Recht als Kleinstudiomaschine bezeichnet werden. Der ernsthafte Amateur und der Hi-Fi-Freund wird diese Maschine begeisternd finden. Es ist selbstverständlich, daß dieses Magnetophon mit seinem Preis ebenfalls alle anderen Heimtonbandgeräte übertrifft. Weniger selbstverständlich ist allerdings die Tatsache, daß es keine Ausführung für Stereo gibt. Sie war einstmals bei der Vorgängertypen „M 23“ geplant, ist aber nie auf den Markt gekommen.

Bei dem „M 24“ sind es nicht allein die Frequenzgrenzen (30 bis 18 000 Hz bei 19 cm/sek) die selbstverständlich bei 19 cm/sek den gesamten Hörbereich erfassen. Diese werden – zumindest im Prospekt – auch von weit billigeren Geräten bei der gleichen Bandgeschwindigkeit erreicht. Allerdings ist auch die zwischen den Frequenzgrenzen liegende Kurve interessant, deren Verlauf beim „M 24“ sehr wenig von einer idealen Geraden abweicht. Doch nicht nur das, die Genauigkeit der Bandgeschwindigkeit, der Gleichlauf (Tonhöhenchwankungen) und nicht zuletzt die geringen Verzerrungen bei Vollaussteuerung mit einer guten aufzeichnenbaren Dynamik lassen die Ergebnisse einer Tonarbeit mit dem „M 24“ zum Vergnügen werden.

Vielleicht haben wir einmal die Möglichkeit, über dieses Gerät einen längeren Bericht zu schreiben, denn erst dann werden sich unsere Leser ein Bild von den Leistungen dieser Kleinstudiomaschine machen können.

H. K.



„Magnetophon 24“

telefunkenbild

TON-REVUE

Offizielles Organ
des Österreichischen
Tonjägerverbandes

Heft 11 · Jahrgang I · November 1961

Einzelheftpreis S 4,-

Verlag Rudolf Hans Hammer · Wien VI, Linke Wienzeile 36 · Tel. 57 25 95

WELCHES MIKROFON SOLL ICH MIR KAUFEN?

Wir setzen heute die Besprechung von dynamischen Mikrofonen fort, werden aber – bevor wir spezielle Daten weiterer Mikrofone besprechen – auf einige Eigenheiten monauraler (einkanaliger) dynamischer Mikrofone im allgemeinen eingehen. (Stereomikrofone werden später besprochen.) Wir haben schon in Heft 9 auf Seite 4 der „TON-REVUE“ gehört, daß uns verschiedene Richtcharakteristiken zur Verfügung stehen, eine Eigenschaft, die nicht nur dynamischen Mikrofonen vorbehalten ist. Robustheit, Leistung und günstiger Preis haben zu einer großen Verbreitung dieser Mikrofone beigetragen, was uns zu einer primären Besprechung veranlaßt hat. Wohl ist z. B. das Kohlemikrofon billig, sonst aber wenig für unsere Zwecke geeignet, im Gegensatz dazu ist das Kondensatormikrofon sehr gut, daher bis auf ganz wenige Ausnahmen auch teuer. Kristall-Mikrofone sind preisgünstig und manchen Amateuransprüchen gewachsen, doch bringt es Probleme mit sich, die beim dynamischen Mikrofon leichter gelöst werden können (z. B. Leitungsverlängerung). (Siehe auch „TON-REVUE“ Nr. 10, Seite 4.)

Sehr viele dynamische Mikrofone für Heimtonbandgeräte können mit ihrem Mikrofon-

kabel und Stecker direkt an die Mikrofoneingangsbuchse des Tonbandgerätes angeschlossen werden. Finden wir z. B. unter den technischen Daten der Tonbandgeräteschreibung die Angabe der Eingangsempfindlichkeit mit zirka 2 mV (Millivolt = $\frac{1}{1000}$ Volt) an zirka 400 k Ω (gleichbedeutend mit 400.000 Ω oder 0,4 M Ω , wobei der griechische Buchstabe Ω = Omega die Kennzeichnung für Ohm ist), dann handelt es sich um einen sogenannten hochohmigen Mikrofoneingang. Ein ebenfalls hochohmiger Mikrofoneingang liegt vor, wenn z. B. Empfindlichkeit zirka 3 mV an zirka 0,1 M Ω (wieder gleichbedeutend 100.000 Ω oder 100 k Ω) beträgt. Diese Zahlen können je nach Tonbandgerätemarke und Type variieren, sind sie aber größenordnungsmäßig diesen vorliegenden Beispielen ähnlich, spricht man von hochohmigen Mikrofoneingängen, denn bei einem niederohmigen Mikrofoneingang ist z. B. die Angabe 0,25 mV an zirka 200 Ω . (Beachten Sie daher den wesentlichen Zahlenunterschied dieser Angabe, vorher sprachen wir von 2 oder 3 mV und jetzt von einem $\frac{1}{4}$ mV = 0,25 mV und zuerst von 100.000 oder 400.000 Ω und jetzt 200 Ω !)

Diese Unterscheidungen sind sehr wesent-

lich, wenn wir ein Mikrofon an ein Tonbandgerät (oder an einen Verstärker) – für die besten Ergebnisse – anpassen sollen. Die Vorbemerkungen werden gegenstandslos, wenn eine bestimmte Mikrofontype vom Hersteller des Tonbandgerätes empfohlen und verwendet wird. Dies ist jedoch nicht immer möglich, da besondere persönliche Ansprüche oder sonstige Gegebenheiten die eigene Wahl in den Vordergrund stellt. Hier Klarheit zu schaffen, ist schließlich die Aufgabe dieser Artikelserie.

Von den bisher besprochenen und heute noch zu besprechenden Mikrofonen gibt es mit Ausnahme des AKG-D 24 B Ausführungsformen („TON-REVUE“ Heft 9, Seite 6), die eine universelle Verwendung an hochohmige oder niederohmige Mikrofoneingänge zulassen. Es können diese Mikrofontypen ohne weitere Zusätze an Heimtonbandgeräten (seien sie nun z. B. österreichischen oder deutschen Ursprungs) verwendet werden, da zumeist (in den letzten Jahren) die Mikrofonbuchsen und die Anschlußanordnungen gleich sind. Es können allerdings Fälle auftreten, wo der Mikrofonstecker in die Mikrofonbuchse paßt, jedoch die elektrischen Anschlüsse eine andere Anordnung haben. Dies läßt sich am leichtesten an Hand des Schaltplanes oder der Bedienungsanleitung des Tonbandgerätes (Prospekt oder Bedienungsanleitung des Mikrofons) feststellen, dürfte jedoch für einen Anfänger auf diesem Gebiet zu Schwierigkeiten führen, da nicht alle Tonbandgerätedienungsanlagen darauf hinweisen und nur selten ein Schaltplan – wenn man sich überhaupt zurechtfindet – beiliegt. (Hier gibt

es allerdings auch Ausnahmen, Schaltpläne liegen z. B. Grundig-Geräten bei.) Beachten Sie bitte, daß die in der „TON-REVUE“, Heft 9, besprochenen AKG-Mikrofone auch bei gleicher Type meist in den elektrischen Daten verschieden erzeugt werden. Eine spezielle Auswahl kann nach den ausführlichen Prospekten dieser Firma erfolgen, da wir uns hier auf die allgemeinen Unterschiede und Verwendungsmöglichkeiten beschränken wollen.

Es ist ein Vorteil, daß die meisten bei uns gängigen Tonbandgeräte für den Mikrofonanschluß eine dreipolige Miniaturbuchse nach deutscher Norm („Normbuchse“, keineswegs aber international) besitzen. Aus diesem Grunde werden die meisten bei uns verkauften Mikrofone mit einem hierzu passenden Stecker ausgerüstet. Es wird von Fall zu Fall zu entscheiden sein, ob man bei einem älteren Gerät mit einer anderen Mikrofoneingangsbuchse ein eigenes Zwischenstück verwendet oder das Mikrofon mit einem älteren – manchmal schon schwer erhältlichen – Stecker ausrüstet. Da das Umlöten und Ummontieren von Steckern (an dem Mikrofonkabel) im Grunde genommen eine einfache und billige Sache ist, scheint dieser Weg vorteilhaft, eine universellere Verwendungsmöglichkeit ist dann gegeben, wenn man in das Tonbandgerät (oder den Verstärker) eine „Normbuchse“ (Fabrikate von Preh, Hirschmann oder Tuchel) einsetzen läßt. Dieser „Umbau“ bedarf jedoch einiger mechanischer Veränderungen und wird nur mit viel Geschick oder mit Hilfe einer Werkstätte zu lösen sein. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die „Normbuchse“

das Ideal darstellt, sie hat sich jedoch bewährt und ist verbreitet.

Wir haben vorher gehört, daß viele Mikrofone sowohl mit einem niederohmigen und einem hochohmigen Anschluß ausgerüstet sind. Dies ist durch die Dreipoligkeit des Steckers und der dazugehörigen Buchsen zu erreichen, da ein Pol den hochohmigen und ein anderer den niederohmigen Anschluß darstellt. Der verbleibende dritte Pol dient für beide Anschlüsse als gemeinsame Masse. Es ist nun nicht egal, in welcher Anordnung diese Pole angeschlossen sind, der häufigste hochohmige Anschluß ist Pol (Stift) 1 und 2. (Die Ziffern findet man an den Steckern neben den Stiften. Die Buchsen tragen rückwärts die Nummern und sind daher von der uns zugewandten Seite nicht zu sehen. Anordnung z. B. bei den AKG-Typen D 11/Hi, D 11/HiS, D 11/Hi B, D 11/HiBS und D 19 BK/Hi.) Pol (Stift) 3 und 2 dienen für den niederohmigen Anschluß. Der niederohmige Anschluß wird entweder bei Mikrofonkabelverlängerungen oder für niederohmige Mikrofoneingänge, wie wir sie z. B. bei netzunabhängigen Tonbandgeräten antreffen, verwendet. (Z. B. Stuzzi-Magnettino, hier stimmen allerdings die Stiftanschlüsse nicht und müssen daher geändert werden.) Der hochohmige Anschluß ist für Mikrofonkabelverlängerungen wenig geeignet, dies wird in dem nun ganz wesentlichen Abschnitt behandelt.

Es zählt zu den Grundregeln guter Mikrofonaufnahmen, daß man das Tonbandgerät nicht zu nahe bei dem Mikrofon verwenden soll. Es gibt verschiedene Werbilder der Tonbandgeräteindustrie, wo man unmittelbar neben dem Gerät das Mikrofon mit dem Sprecher sieht. Eine ganz besondere Finesse sind Bilder, die womöglich eine Schmalfilmvertonarbeit zeigen, wo nebst dem Tonbandgerät noch der Projektor in unmittelbarer Nähe des Mikrofons ist. Derlei Zusammenstellungen würden zu keinen einwandfreien Ergebnissen führen, es sei denn, man nimmt spezielle und teure Nahbesprechungsmikrofone, über die wir uns später noch unterhalten wollen. Da jedoch – wie auch auf diesen Bildern – als Grundausrüstung ein universelles Mikrofon verwendet wird, ist eine solche Anordnung wider jeder Tonqualität. Wenn man die Möglich-

keit hat, Sprecher oder Musik von der Technik (sprich Tonbandgerät) zu trennen, soll man davon Gebrauch machen. Aus diesen und anderen Tonjagdgründen ist oft eine Mikrofonkabelverlängerung unerlässlich. Bei einem Mikrofon mit ausschließlich hochohmigem Ausgang kann das vorhandene Kabel nicht ohneweiters verlängert werden. Geringe Verlängerungen von 1 bis 3 Meter werden sich noch durchführen lassen, darüber hinaus treten Tonqualitätsverluste auf. Am einfachsten ist eine Verlängerung bei einem niederohmigen Mikrofon oder der vorher besprochenen Kombination (hochohmig und niederohmig), denn hier kann die Leitungslänge wesentlich (ohne Qualitätseinbuße) vergrößert werden (bei 200 Ω Mikrofon zirka 100 bis 200 Meter und mehr bei Verwendung eines geeigneten Mikrofonkabels). Da jedoch unser Tonbandgerät z. B. einen hochohmigen Eingang hat, der – nehmen wir weiter an – an den Stiften 1 und 2 liegt, würde sich bei dem direkten Anschluß Mikrofon mit Kabel – Verlängerungskabel – Tonbandgerät, ein Mißerfolg

Programm der kommenden Vereinsabende:

- | | |
|---------------|--|
| 14. Nov. 1961 | Herr Oswald zeigt und erklärt ein umgebautes Heimtonbandgerät mit den Bandgeschwindigkeiten 9,5, 19 und 38 cm/sek |
| 28. Nov. 1961 | Ergebnisse des Internationalen Tonbandwettbewerbes 1961 (IWT) mit Vorführung von Konkurrenztonbändern |
| 12. Dez. 1961 | Über die erforderliche Genauigkeit bei der lippensynchronen Schmalfilmvertonung und über andere gänzlich unpraktische Probleme plaudert Baldrian |



Unabhängig durch

Butoba MT 5

Koffertonbandgerät
für Batterie oder Netz
bzw. für
Autobatterie-Anschluß

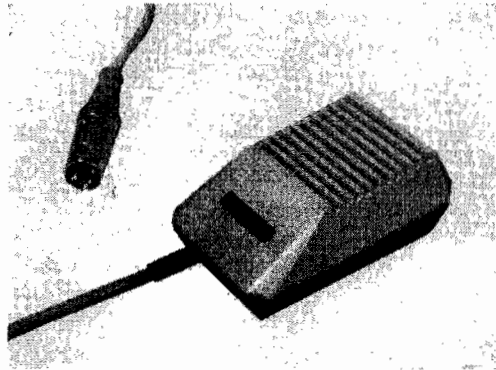
Ein Schwarzwälder Präzisionserzeugnis
Hervorragende technische Daten

Generalvertretung

Ing. FELS

Spezialhaus für Tonbandtechnik
Wien II, Taborstraße 22 Telefon 55 15 78

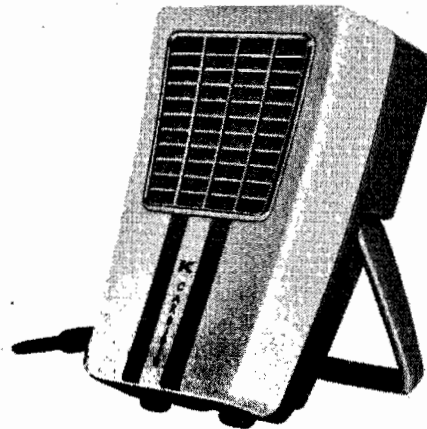
herausstellen. Das Mikrofon – würde auch die Anschlußanordnung richtig sein – gibt auf der niederohmigen Seite wesentlich we-



Bemerkungen wollen wir zwei Ausführungen von Philips-Mikrofonen kurz besprechen:

In der Abbildung links sehen wir das dynamische Philips-Mikrofon D7 A, welches Kugelcharakteristik besitzt. Der Frequenzbereich erstreckt sich von 100 bis 10.000 Hz. Das Mikrofon ist für nieder- und hochohmige Anschlüsse geeignet, da die entsprechenden Anschlüsse im Mikrofonstecker durchgeführt sind.

In eigenwilliger und moderner Form präsentiert sich als nächstes das Philips D 11 N,



niger Spannung ab, eine einwandfreie Aufnahme wäre nicht möglich. Wir sind daher gezwungen, einen sogenannten Übertrager zwischen die Verlängerungsleitung und das Tonbandgerät zu setzen. Wenn wir z. B. für die AKG-Mikrofone (paßt vielfach auch zu anderen Marken) den Kabelübertrager U 203 nehmen, wird die nötige Stiftanordnung für die häufigsten Fälle automatisch richtig durchgeführt. Ein ähnlicher Übertrager ist bei den hochohmigen oder Kombinationstypen fest eingebaut, es sind daher meist die niederohmigen Mikrofonausführungen (z. B. 50 Ω oder 200 Ω) billiger. Allerdings kostet ein gesonderter Übertrager – zusätzliches Gehäuse und Stecker nötig – etwas mehr als die Preisdifferenz der Mikrofone ausmacht. Plant man von Haus aus eine Verlängerung, wird man nur eine niederohmige Mikrofonausführung mit besonderem Übertrager wählen. Der Übertrager muß aber auch bei dem nicht verlängerten Mikrofonkabel immer dann verwendet werden, wenn das Mikrofon an einen hochohmigen Mikrofoneingang angeschlossen werden soll.

Eine einwandfreie Lösung dieser Probleme ist weit wichtiger als angenommen wird. Erfahrungsgemäß ist eine unrichtige Anschaltung der Mikrofone nicht selten anzutreffen. Auch eine schlechte Funktion (z. B. Brummen) ist vielfach ein Anschlußfehler.

Nach diesen trockenen – aber wichtigen –

welches infolge seiner Nierencharakteristik als dynamisches Cardioid-Mikrofon bezeichnet wird. Der Frequenzbereich erstreckt sich hier von 80 bis 13.000 Hz, mit einem geradlinigen Bereich von 200 bis 10.000 Hz. Die Auslöschung beträgt zirka 13 db. (Wir müssen das nächste Mal über diese Angaben allgemeine Aufklärung bringen.) An dem 1,5 m langen Mikrofonkabel ist ein dreipoliger Miniatur-Normstecker befestigt, der mit einer hoch- und niederohmigen Anschlußmöglichkeit versehen ist. Ein Sprache-Musikschalter ist eingebaut, um die Bässe bei naher Besprechung zu dämpfen.

Das D 11 N besitzt ein Stativgewinde und einen eingebauten, aufklappbaren Tischständer.

Wird fortgesetzt



K 50

Die neue Art Musik zu hören

K 50 Stereohörer für höchste Wiedergabequalität in Stereo und Mono erhalten das ursprüngliche Klangbild. Die Einschwingvorgänge können unberücksichtigt bleiben. Ein dichtes Aufsitzen am Ohr ist im Gegensatz zu den üblichen Hörern nicht erforderlich.

Vergleichen Sie die Daten:
30 ... 20 000 Hz, 95 Phon Normallautstärke bei 250 Millivolt und 0,156 Milliwatt Leistungsbedarf pro System. Gewicht samt 2 m vierpoligem Anschlußkabel nur 11 dkg.



In guten Fachgeschäften oder direkt bei Siemens & Halske Ges. m. b. H., Wien III, Apostelgasse 12, um S 380,- und S 400,-

Tragbares Tonbandgerät „STELLAVOX“

Tonjäger haben stets ein offenes Ohr für alles was irgendwie zu ihrem Hobby paßt. Wenn der fortgeschrittene Amateur ein Profi-Gerät günstig in seine Hände bekommen kann, so wird er in den wenigsten Fällen zögern, sogleich zuzugreifen. Wir beschreiben nachstehend das Miniatur-Magnetofon „STELLAVOX Sm 3“. Es handelt sich um ein Schweizer Erzeugnis, das normalerweise in Österreich um ö. S. 10.985.- an den „Rundfunkmann“ gebracht wird. Eine kleine Zahl sehr gut erhaltener Probegeräte, die mit Verbesserungen versehen wurden, die für den Rundfunkreporter notwendig sind, werden derzeit um ö. S. 4850.- abgegeben. In diesem Preis sind inbegriffen: Ein „Stellavox“-Gerät, ein Satz aufladbarer Batterien, ein dynamisches Mikrofon „Stellavox“ von hoher Güte, das eigens für das hochwertige Gerät entwickelt wurde, und eine Leerspule. Nachfolgend einige wichtige technische Daten: Das Gerät arbeitet mit 19 cm/sek Geschwindigkeit in Halbspur, Gesamtstromverbrauch 180 mA. Das ergibt eine Batteriestromspeisung von zwei Stunden bei intermittierendem Betrieb, vier Batterien je 2 Volt sind hierfür eingesetzt. Der Fremdspannungsabstand beträgt ohne Band 52 db und über Band 45 db.

Klirrfaktor: bei 120 Hz = 2,1%
" 400 " = 2,5%
" 1000 " = 3,2%

Frequenzgang: bei 60 Hz = 0 db
" 10 KHz = +2 db
" 15 KHz = -2 db

Die Eingangsempfindlichkeit ist min. 0,16 mV.

Die Eingangsimpedanz bei 1000 Hz ist ca. 8100 Ohm.

Die Ausgangsspannung über Band bei 200 Ohm beträgt 600 mV.

Ein Batterieladegerät ist diesem Abverkauf nicht beigegeben. Es läßt sich jedoch in Betracht der niederen Spannung 2 V = leicht selbst herstellen. Der Schweizer Preis hier für ist mit sfr. 45,- (ca. öS 300,-) angesetzt. Nur noch einige wissenswerte Daten: Das Wobbeln wurde mit max. ± 4 bis 5% angegeben. Die absolute Abweichung bei 7,5 Volt Betriebsspannung, also bei geschwächten Batterien, beträgt 12 Promille. Der Verstärker ist mit sieben Transistoren und einer Halbleiterdiode bestückt und der



Wiedergabekanal nach der CCIR-Norm entzerrt. Das Gerät wiegt bloß 1620 Gramm. Die Abmessungen sind mit 258×118×60 mm äußerst klein gehalten und das Gerät arbeitet in einem Temperaturbereich von -12 bis +50° C einwandfrei. Bei Zuklappen des Gehäusedeckels wird der kleine Bordlautsprecher abgeschaltet. Der Gehäusedeckel wurde mit einem Schaufenster und das Gehäuse selbst mit einem Tragiemen versehen. Vergessen wir nicht darauf, daß die Aussteuerung bei Aufnahme wie bei Wiedergabe wirksam ist und von einem Miniaturlämpchen beleuchtet wird, welches gleichzeitig zu Kontrollzwecken eingebaut wurde. Wir

konnten uns überzeugen, daß mit diesem Gerät gemachte Aufnahmen, auf einem Fremdgerät abgespielt, beinahe „Studio-reife“ erlangten. Die Laufzeiten sind mit 85-mm-Bandspulen bei Standardband sechs Minuten, Langspielband acht Minuten und bei Doppellangspielband zwölf Minuten. Für diejenigen, die die gemachten Angaben richtig verstanden haben und denen zufolge „das Wasser im Munde zusammenläuft“, sei gesagt, daß alle weiteren Auskünfte durch den technischen Verlag ERB, Wien VI, Mariahilfer Straße 71, Tel. 43 53 55, erteilt werden.

E. M. F.

Eine neue Ära ist angebrochen

Wenige Wochen trennen uns nur mehr von dem Weihnachtsfest. Für viele Hausfrauen und Mütter, aber auch für manchen Vater oder Ehegatten wird dies der Anlaß sein, ein neues Tonbandgerät anzuschaffen. Für die meisten wird es das erste Gerät dieser Art sein. Viertelspurgeräte (übrigens aus Reklamegründen fälschlicherweise oft auch „Vierspurgeräte“ genannt) konkurrieren neben Halbspurgeräten. Die ewige Frage nach dem „besten“ Tonbandgerät ist wieder aktuell.

Dazu schreibt Hans Schebesta:

Eine neue Ära ist angebrochen!
Viertelspur hat Halbspur verdrängt!
Die Spuren werden schmaler!
Es werden bald nur mehr Viertelspurgeräte im Handel sein!
Die Bandgeschwindigkeiten werden geringer!
9 $\frac{1}{2}$ cm/sek bedeutet H-Fi, 4,75 cm/sek und 2,4 cm/sek sind im Kommen!

Eine neue Ära ist angebrochen.
Halbspur ist wieder Trumpf.
Viele träumen von der Vollspur, einzelne bauen bereits um.
Die Geschwindigkeiten werden größer.
19 cm/sek ist wieder Standard – manche gehen auf 38 cm/sek über.

Eine völlige Anarchie ist eingetreten. Die Geister scheiden sich, die Gemüter sind erhitzt. Fortschritt oder Rückschritt, bloße Mode-Torheit auf dem Gebiete des Tonbandwesens?

Tatsächlich, die Spaltung der Lager ist da. Meinung stößt gegen Meinung. Heftige Wortgefechte werden geführt. Grundlos? Nur der Polemik willen? Nein! Sie sind nicht von ungefähr gekommen und haben auch ihre volle Berechtigung. Sollten wir nicht Licht in diese finstere Angelegenheit bringen, sollten wir nicht einmal versuchen, uns klar zu werden, warum es so weit gekommen ist? Warum es so weit kommen mußte? Sollten wir nicht all jenen, die heute noch kein Tonbandgerät besitzen, jene Probleme zeigen, die unsere Gemüter so sehr bewegen? Nun denn, ich will es versuchen.

Die Geburt der schmalen Spuren – der Viertelspur – war kein Zufall. Der unglaubliche Fortschritt der Technik hat sie heraufbeschworen. Es wurden Qualitätsreserven gewonnen, welche beim Amateur einfach ungenützt bleiben mußten, welche einfach hinausgeworfenes Geld bedeutet hätten. Viele – wir können ruhig sagen: sogar die meisten – Amateure verwenden ihr Gerät nur für die Dokumentation. Sie verbinden das Tonband- mit dem Rundfunkgerät oder mit dem einfach ins Zimmer gestellten Mikrofon und schneiden mit, was nun über den Äther kommt oder im Zimmer passiert und sind damit zufrieden. So ein Mitschnitt kann aber gar nicht besser sein, als die Leistung des Rundfunkempfängers oder die Leistung des meist billigen – und in diesem Falle überdies keineswegs bis zu seinen Grenzen ausgenützten – Mikrofones. Die von beiden Teilen abgegebene Leistung wird aber von modernen Viertelspurgeräten meistens gänzlich, zumindest jedoch beinahe erreicht, und zwar bei voller Lautstärke der Wiedergabe. Wer aber braucht im Normalfalle wirklich die maximale Leistung des Rundfunkgerätes? Fast niemand. Erfolgt die Wiedergabe jedoch bei mäßiger Zimmerlautstärke, dann können weder der erhöhte Klirrfaktor, noch das etwas stärkere Eigenrauschen, noch die anderen minimalen (!) Fehler des Viertelspurgerätes beobachtet werden. Was wollen wir nun eigentlich noch mehr? Die Dynamik dieser, von vielen eigentlich zu Unrecht geschmähten, Geräte reicht in diesen Fällen völlig aus und Amateure, welche es in dieser Form verwenden, werden keinen Qualitätsunterschied zwischen den beiden Typen feststellen können.

Viertelspur zu fahren, bedeutet aber nicht nur, ein hochgezüchtetes, heikles und empfindliches Gerät zu besitzen, sondern auch die Bandkosten tatsächlich zu halbieren. Wer Dokumentation betreibt und Schlager sammelt (es könnte selbstverständlich ebenso gut ernste Qualitätsmusik sein!), hat zwangsläufig einen hohen Bandverbrauch.

Auch gewerblich genützte Dokumentationszentren fahren deshalb heute schon manchmal mit der modernen Viertelspur.

Der durchaus zugkräftige Werbeslogan

„Bandersparnis“ hat deshalb weiteste Kreise bewogen, Viertelspurgeräte zu kaufen. Einzelne Erzeuger liefern heute überhaupt nur mehr diese Typen. Autorenvereinigungen trachten, die amateurmäßige und ungerechtfertigte Vervielfältigung von Tonschöpfungen zu verhindern. All dem kommt die Viertelspur entgegen. Sie ist also da und auch Qualitätsfanatiker müssen sich mit ihr abfinden, so wie einstens mit der Einführung der Halbspur.

Die Mehrzahl der Amateure aber braucht – wie wir schon gesehen haben – gar nicht das Letzte aus dem Gerät herauszuholen und ist daher mit dem Viertelspurgerät voll und ganz zufrieden. Für die bloße Musikberieselung sind die Qualitätsreserven heutiger Tonbänder und -Geräte dank der gewaltigen technischen Fortschritte so groß geworden, daß allen Ernstes bereits erfolgreiche Versuche gemacht werden, für diesen Zweck fünf und auch sechs Spuren auf ein Band unterzubringen. Wir brauchen also der Entwicklung der Technik nicht gram zu sein.

Für den etwas verwöhnteren Amateur bringt die Viertelspur allerdings wenigstens vorläufig noch eine Anzahl von Schwierigkeiten. Wir müssen uns daran gewöhnen und diese erfolgreich zu umgehen trachten. Laufende Reinigung der empfindlichen Köpfe beseitigt den sich ablagernden Bandabrieb und bringt durch ein engeres Anschmiegen des Bandes eine bessere Dynamik. Dünnstes Bandmaterial verringert die Anzahl der Drop-Outs. Marken-Tonbänder wiederum garantieren die erforderlichen magnetischen Eigenschaften und die genaue Sollbreite des Tonbandes. Sie verhindern ein allmähliches Verschwinden der Tonaufzeichnung und auch ein seitliches Pendeln oder Klemmen des Bandes und versprechen auf diese Weise eine volle Ausnutzung der aufgezeichneten Spuren.

Präziseste Aussteuerung der Aufnahme ist notwendig, wenn eine zufriedenstellende Wiedergabequalität erwartet wird.

Eine Erhöhung der Bandgeschwindigkeit verkürzt die Dauer der Drop-Outs und läßt uns sie nicht erkennbar werden. Die Dynamik der Tonaufnahmen wird besser, der

Klirrfaktor kleiner. Auch der Frequenzgang läßt sich bei höherer Bandgeschwindigkeit leichter beherrschen.

19 cm/sek Bandgeschwindigkeit dürfte demnach für die Viertelspur wohl die beste Lösung darstellen, wenngleich das Werbewort von der Bandersparnis damit ad absurdum geführt wird. Mit dieser Geschwindigkeit kann durchaus die gleiche – bei neueren und noch neuen Geräten sogar eine bessere Qualität erreicht werden als bei Standard-Geräten mit Halbspur und 9 1/2 cm/sek.

Im fortschrittlichen Amerika wurde die Viertelspur mit 19 cm/sek propagiert. Seit neuestem soll aber wieder ein Trend zur Halbspur einsetzen, die hohen Bandgeschwindigkeiten aber beibehalten werden. Amateure in Österreich und sicher auch in aller Welt bauen ihre Geräte auf 38 cm/sek um und erwägen die Wiedereinführung der Vollspur auf ihren Maschinen. Es ist dies eine Entwicklung, die derjenige leicht einsehen wird, der viel mit überzüchteten Tonbandgeräten arbeiten mußte oder der vielleicht ein Kleinauto fuhr, bis er endlich auf ein größeres Fahrzeug umstieg. Die Analogie ist gegeben: Stellen doch gerade beim eifrigen Tonjäger die Bandkosten den relativ unwesentlichsten Ausgabenfaktor dar, der noch kleiner wird durch die geringeren Servicekosten beim Halbspurgerät und durch die unbestreitbar größere Lebensdauer der überdies preisgünstigeren Standard-Tonbänder. Nur dieses Material läßt sich bequem schneiden und kleben und gibt uns die Möglichkeit, sich schöpferisch zu entfalten. Daß überdies ein Tonband, welches zerschnitten werden soll, nur auf einer einzigen Spur bespielt sein darf, sei nur am Rande vermerkt. Hier ist der Bandverbrauch bei Viertel- oder Vollspur völlig gleich.

Aber genau wie Schmalfilm oder Kleinauto, so haben auch die Viertelspur und die langsameren Bandgeschwindigkeiten ihr ganz großes Aufgabengebiet. Denken wir nur noch einmal an jene große Zahl von Tonbandgeräte-Besitzern, welche sich „Mitschnitte“ (Konserven) zur Musikberieselung schaffen wollen, die für diese Zwecke keinen großen und teuren, vielleicht nicht ein-

mal einen UKW-Empfänger besitzen. Diese werden niemals unter diesen Umständen in die Lage kommen, die Qualität eines Tonbandgerätes voll auszunutzen, selbst wenn sie mit langsamster Geschwindigkeit ihr Viertelspurgerät betreiben.

Mit 2,4 cm/sec Bandgeschwindigkeit wird heute bereits beinahe der Frequenzumfang eines guten Mittelwellensupers erreicht. Wie viele Amateure begnügen sich mit der Qualität eines kleinen Transistorportables! Es gibt gar viele, die es gar nicht störend empfinden, daß dieser im Grunde genommen scheppert, klirrt und krächzt, die gar nicht zugeben wollen, daß ihr Gerät gar nicht für den Musikempfang konstruiert wurde und die diesen Mangel nicht begreifen können, obwohl er jederzeit mit wenig Hilfsmitteln bewiesen werden kann.

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, müßten wir die Einführung der 2,4 cm/sec-Bandgeschwindigkeit auch für Viertelspurgeräte fordern und ich bin übrigens über-

PROFESSIONAL LANGSPIEL-TONBAND

... ein ganz erstklassiges Langspiel-Tonband amerikanischer Herkunft in einfachster Aufmachung, ohne Vorlauf
550 m / 18 cm S 125,-

★

Langspiel-Tbd.: **Extra-Langspiel:**
275 m / 13 cm S 75,- 360 m / 13 cm S 110,-
360 m / 15 cm S 100,- 540 m / 15 cm S 160,-
550 m / 18 cm S 150,- 720 m / 18 cm S 210,-

vorgerecktes Extra-Langspiel-Tbd.:
730 m / 18 cm S 200,- 500 m / 15 cm S 150,-

★

dyn. Grundig-Mikrofon GDM 12, Nieren-Charakteristik, Okk. S 330,-
dyn. Henry-Mikrofon HM 30 . . . S 280,-

Postversand per Nachnahme!

Wien-Schall

Wien I, Getreidemarkt 10

zeugt, daß sie eines Tages kommen wird. Es sei denn, die bisher „ohrenlosen“ werden „hörend“.

Warum also der Drang zur höheren Bandgeschwindigkeit, warum der Trend zur Halb- und Vollspur?

Nun denn, werfen wir doch mal unsren vergleichenden Blick auf unser Nachbarhobby, auf die Amateurphotographie: Niemand wird heute noch bezweifeln, daß etwa Aufnahmen von hochwertigen Kleinbildkameras 24×36 mm noch Wünsche gegenüber der Qualität offen lassen. Und trotzdem muß jedermann zugeben, daß wir Vergrößerungen solcher Aufnahmen, etwa im Format von 13×18 cm ganz leicht und ohne Vorkenntnis von der Kontakt-Kopie einer Atelierkamera gleichen Formates unterscheiden können. Ja sogar die Vergrößerung eines 6×9-cm-Negatives werden wir von einer Kleinbildaufnahme unterscheiden können.

Ist dies nun etwa gar ein Mangel des Kleinbildsystems? Ich denke nein, denn wann werden solch starke Vergrößerungen tatsächlich gebraucht oder gar mit der Lupe untersucht?

Und trotzdem wird jeder noch so eifrige Verfechter des Kleinbildsystems zugeben, daß es zum Beispiel recht schwierig ist, von einem Kleinbildnegativ ausgehend etwa Fotomontagen herzustellen: Wenn es schon nicht unmöglich ist, so ist es immerhin recht mühsam aus der für diesen Fall nun doch relativ unscharfen Vergrößerung konturenrichtige Teile herauszuschneiden und dann solcherart zu reproduzieren, daß der Schwindel nicht bemerkbar wird. Bei diesen Arbeiten greift selbst der passionierte Kleinbildamateur gerne zu seiner guten alten Plattenkamera zurück. Dabei, und das müssen wir uns aber besonders vor Augen halten, gehen wir bei dieser unsrer Betrachtung von einem Originalnegativ aus! Können Sie sich etwa vorstellen, dieselbe Arbeit zu wagen, wenn als Grundlage für unser Kleinbildnegativ etwa ein Kleinbildfarbdia als Original oder etwa, um die Sache auf die Spitze zu treiben, gar ein stark vergrößertes, überdimensionales Foto

in einer Ausstellungsboje zur Verfügung stünde? Gewiß, man kann die Arbeit wagen, aber jedermann wird dem Trickfoto anmerken, daß es hier nicht mehr mit rechten Dingen zugeht und die Sensation, der Effekt sind verloren.

Ich kann mir recht gut vorstellen, daß Sie sich, lieber Leser, jetzt schon an den Kopf greifen, weil ich solche Vorschläge zur Debatte stelle, obwohl in unserem Fotofall nur von einer „zweiten Subkopie“ die Rede ist.

Was aber machen unsre lieben Tonbandamateure, wenn sie sich Tonjäger nennen? In vielen Fällen – und das ist gar sehr bedauerlich! – keine Originalaufnahmen, sondern greifen zu sogenannten Mitschnitten, wie sie uns Rundfunk oder Schallplatte liefern. In beiden Fällen aber gewinnen wir nur mehr eine Kopie, oder weil die Schallplatte doch eigentlich bereits eine Kopie eines Tonbandes war, sogar nur mehr eine erste Subkopie. Genau wie die Reproduktion unseres Photofreundes weist sie bereits einige kleine Fehler auf. Dank der vorzüglichen Qualität unserer Bänder und auch Tonbandgeräte merken wir von diesem Mangel – Gott sei Dank! – noch nicht allzuviel.

Nun kommt aber unser Freund und „holt“ sich von unsrem Band (welches doch bereits eine Kopie oder gar schon erste Subkopie war!) eine Kopie. Wir sind, und das müssen wir uns bitte vor Augen halten, längst schon dort gelandet, wo unser Fotofreund eine Trickaufnahme machen wollte nach einem Foto, welches riesengroß vergrößert in einer Ausstellungsboje hing. Was jeder Fotoamateur als glatten Blödsinn abtun muß, gelingt uns Tonbandlern immer noch: Unsre Subkopie fällt recht passabel aus und das sogar auch dann, wenn wir hiefür zwei Viertelspurgeräte verwendet haben!

Wir können es nicht oft genug betonen und bewundern: Es gibt genug Tonbandaufnahmen auf diesem System, bei denen dieses Experiment so gut gelungen ist, daß man es einfach nicht begreifen kann.

Unser Freund ist aber nicht nur Tonjäger, er ist auch Filmamateur. Drum holt er ein

halbes Jahr später diese – nennen wir sie – erste Subkopie – aus seinem Archiv und will damit einen Film vertonen. Daß inzwischen erschwerender Weise bereits der Tonkopf seines Gerätes gewechselt wurde, darf dabei keine Rolle spielen und siehe da! es macht auch nichts. Beim ersten Durchlauf schon stellt er fest, daß aber das gewählte Musikstück (oder war es ein seltenes Geräusch?) zwar vortrefflich paßt und glücklicherweise auch qualitätsmäßig einwandfrei ist. Aber des Schicksals Tücke will es, daß das Stück nicht die richtige Länge aufweist. ER ist aber ein I-Tüpfelreiter und will nicht pfuschen. ER lehnt es ab, sich mit einer simplen Auf- oder Ablendung des Stückes zu begnügen. Deshalb wird kurzerhand beschlossen, mit dem Band zu basteln: Das Band wird kopiert und mal hier, mal dort ein Stückel abgezackt und aneinandergehängt bis daß die Länge des Bandes stimmt und man den Schwindel solcherart nicht merkt. Kurzum ein Meisterwerk wird geschaffen. Dieses Band – welches zugleich also zumindest eine zweite Subkopie darstellt – hat nun aber so viele Klebestellen bekommen, daß wir es nicht mehr als Vertonungsband zu unserm Film laufen lassen können. Wir sind ja nun alle miteinander schon solche Tüftler geworden und haben reichlichst WENN und ABERs bei der Hand: Es könnte ja eine Klebestelle aufgehen oder sich versteifen, die Bandlagen könnten aneinanderkleben und deshalb wieder könnte das Band dann jaulen oder ein gestörter Ablauf eintreten oder sonstwie ärgern. Nun denn, wir können gar nicht anders als dieses Arbeitsband endlich noch einmal zu kopieren. Die dritte Subkopie wird geboren.

Was aber meinen Sie, mein lieber Leser, der Sie, allen WENN und ABERs zum Trotz bis hierher lasen und noch weiter lesen wollen: Was da aus unserm Band nun wirklich herauskommt, wenn mittlerweile noch weitere WENN und ABERs eintreten und wenn nicht sämtliche Maschinen und auch Tonbänder von allerhöchster Qualität waren? Ich glaube ich brauche gar nicht weiterzuschreiben, das Ergebnis liegt klar auf der Hand.

Vielleicht jedoch wollen Sie abwehren und behaupten, mein Fall sei „konstruiert“ und

unmöglich in Natura anzutreffen. Mit nichten! Alles ist schon dagewesen und was noch weitaus ärger ist, ich selber bin der obenerwähnte „Unsinn“-Drechsler!

Wenn nun aber Sie nicht derartige Gelüste verspüren und dies auch gar nicht notwendig haben, weil immer Sie nur Originalaufnahmen machen oder einfache Rundfunkmitschnitte, wenn Sie auch nicht die Absicht haben, mit Ihrem Tonbandgerät zu basteln und Sie niemals schöpferisch wirken wollen, dann verzichten Sie doch bitte leichten Herzens auf diesen großen Aufwand der Halbspur oder Vollspur dann liebäugeln Sie auch nicht unbedingt mit den großen Bandgeschwindigkeiten und begnügen Sie sich durchaus mit einem mittleren Viertelspur-Tonbandgerät. Für alle Durchschnitzzwecke reichen heutige, moderne, und hochgezüchtete Geräte völlig aus und eine Menge Geld aber können Sie obendrein ersparen.

Auch Sie...



... finden Beratung im
österreichischen Tonjägerverband!

Fassen wir also zusammen: Halbspurgeräte sind Geräte, welche manchmal sehr preisgünstig zu haben und dennoch sehr stabil sind. Bei längerer Betriebsdauer treten vielleicht auch weniger Veränderungen auf. Dem Benützer garantieren sie bequemes und flottes Arbeiten. Halbspurgeräte sind für alle jene ideal, die nur wenige Tonbänder bespielen wollen (oder bei denen das Geld keine Rolle spielt), die aber mit diesen Tonbandgeräten wirklich „alles“ machen können, vor allem auch damit basteln und schöpferisch sich betätigen wollen. Es gibt natürlich auch Halbspurgeräte, welche wesentlich teurer sind als so manches Viertelspurgerät. Ich denke hierbei im besonderen an die bekannte „Telefunken M 24“. Hier handelt es sich um ein Gerät der Spitzenklasse, welches (außer Stereo und Multip Playback) keine Wünsche mehr offen läßt. Viertelspurgeräte sind die Tonbandgeräte

für den kleinen Mann. Sie sind für jene Leute bestimmt, die möglichst viele Stücke sammeln wollen und diese nicht allzuoft abspielen werden – sie sind ideal für alle jene, die sich das Gerät als Musikspeicher für Unterhaltungszwecke kaufen wollen. Viertelspurgeräte sind teurer als gleich präzise ausgeführte Halbspurgeräte. Dennoch gibt es genug Viertelspurgeräte zum gleichen Preis von Halbspurgeräten. Hier wurde auf allzuhohe Präzision kein Wert gelegt, sie werden früher Defekte bemerken als beim Halbspurgerät. Die Erhaltungskosten sind höher als bei Halbspurgeräten, verschiedene Teile – wie zum Beispiel – die Tonköpfe – nützen sich früher ab. Die Tonköpfe der Viertelspurgeräte kosten auch rund das Doppelte der Halbspurköpfe. Der Mehraufwand des Viertelspurgerätes wird hereingebracht durch ein großes Tonbandarchiv.

Umkehr

Schluß des Hörspiels von Margarete Stauss

Radiostimme:

Als Walter Langer Fräulein Rosa längere Zeit kannte, verlobte er sich heimlich mit der Försterstochter, ohne es seinen Eltern zu sagen, da er fürchtete, daß seine Mutter, der er sehr viel Kostgeld geben mußte (ohne viel zu erhalten), die Verbindung nicht begrüßen würde, denn im Forsthaus waren 8 Kinder. Eines Tages aber gestand er seiner Mutter doch seine Verlobung und diese rief aus:

Anna Langer:

Daß ich nicht lache, dieses Mädchen willst du heiraten! Der Förster kann ja kaum eine Aussteuer mitgeben. Nein! Niemals!

Walter Langer:

Der Vater wird's gern sehen, Mutter. Ich will's ihm auch heute sagen, wenn er heimkommt. Und die Aussteuer, die werden wir zusammensparen, die Rosa und ich.

Anna Langer:

Und willst du mir dann nicht mehr alles abgeben?

Walter Langer:

Nein, ich muß an mich denken, Mutter. Ich gebe dir viel, du hast alles an die Seite geschafft. Ich finde, der Vater ist viel zu gut für dich.

Anna Langer (etwas ironisch):

So gut, daß er auch nach dem 18jährigen Ding schaut. Stimmt's oder nicht?

Walter Langer:

Vater braucht Liebe, Mutter, mehr nicht.

Anna Langer:

Ach was, Liebe!

Walter Langer:

Wenn du anders zu ihm gewesen wärest, dann würde der Vater . . .

Anna Langer (unterbrechend):

Das geht dich gar nichts an!

Walter Langer:

Doch, Mutter. Ich habe auch Augen im Kopf, und ich wünsche dem Vater einen schöneren Lebensabend. Ich glaube, wir nehmen ihn einmal zu uns.

Anna Langer:

Das kommt gar nicht in Frage! Ein Mädchen heiraten, das nichts besitzt! Den Vater mitnehmen! Wovon soll ich denn leben?

Walter Langer (wütend):

Oder aber, ich . . . ich . . . werde dich töten, damit der Vater mal Ruhe hat vor deinem Geiz, vor deinem Zorn . . . (greift nach dem Revolver).

Schranktür aufschlagen, Schritte

Walter Langer (schreiend):

Allmächtiger Gott, was tat ich! Ich habe mich so weit vergessen und richtete den Revolver auf meine Mutter!

Schritte zur Nebentür. Schuß aus der Entfernung

Frau ruft aus dem Fenster:

Hilf! Selbstmord!

Anna Langer:

Ist er tot, oder lebt er noch?

Stimme:

Warum? Reißt ihm die Kleider auf!

Stimme:

Das Herz schlägt nicht mehr, er traf richtig.

Stimme:

Man muß die Polizei benachrichtigen! Holt einen Arzt herbei, der Totenschein muß ausgestellt werden.

Stimme:

Wie konnte das geschehen? Wer ist schuldig?

Stimme:

Er war ein so guter Mensch.

Anna Langer (weinend):

Die Rosa hat er heiraten wollen und ich wollt's nicht. Ich wollte eine Reiche, und da hat er sich vergessen.

Pfarrer Schindler:

Sich vergessen nennen Sie das! Nein, Frau Langer, trotzdem Sie nie gütig und mild zu Mann und Sohn waren, das Vergessen ist seines. Ihr Tun war die Ursache, den Tod des Sohnes, mir scheint, haben Sie auf dem Gewissen, aus lauter Gewinnsucht. Möge der Herrgott ihm gnädig sein! Er muß aber nach dem Gesetz auf ungeweihtem Acker beerdigt werden. Wollen wir für seine Seele beten.

Anna Langer:

Beten?

Pfarrer Schindler:

Noch leben Sie, also . . .

Anna Langer (verzweifelt fragend):

Jetzt muß ich anders werden! Mein Wilhelm soll es gut haben, ich fasse den festen Vorsatz, geht das noch, Herr Pfarrer?

Pfarrer Schindler:

Zur Umkehr ist es nie zu spät.

RADIO KOCH

Das Fachgeschäft der großen Auswahl

Zentrale:

Wien 10,
Favoritenstraße 87, Telefon 64 11 87

Filialen und Ausstellungen:

Wien 10,
Favoritenstraße 100, Telefon 64 18 302
Favoritenstraße 130, Telefon 64 43 30
Quellenstraße 109, Telefon 64 18 822

Alle Typen Tonbandgeräte,
Tonbänder, Zubehör

Verstärker, Mikrophone,
Stereoanlagen

Fachberatung und Vorführung
unverbindlich!

BEQUEME TEILZAHLUNG!